

erschint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Abonnementspreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 2.10 Mk.,
die Post zugestellt 2.40 Mk.,
Montabaur monatl. 70 Pf.,
andere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrieb Nr. 10.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verlag und Druck von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
Gepaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pf.
Kleinanzeigen d. Doppelzeile 40 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 122

Montabaur, Freitag den 9. August 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In letzter Zeit sind wiederholt die Bestimmungen der
Nr. 3 des Amtlichen Schulblattes vom 1. Februar 1912
öffentlichem Ausführungsanweisung zu dem Gesetze
vom 7. August 1911 über die Anmeldung blinder und
taubstummer Kinder nicht beachtet und derartige Kinder,
die die Schulpflicht bereits seit längerer Zeit bestranden,
auf Erlass des Beschlusses verspätet angezeigt
worden. Die Kontrolle über die in das schulpflichtige
Gebiet tretenden blinden oder taubstummen Kinder liegt
den Eltern ob. Eine Ausfertigung der von Ihnen laufend
zu führenden Nachweisung der noch nicht schulpflichtigen
blinden und taubstummen Kinder ist jedesmal 1 1/2 Jahre
vor demjenigen Schulaufnahmetermine, an welchem die
Kinder normalmäßig eingeschult werden sollen, an die
Schulbehörde einzureichen. Verspätet angemeldete
Kinder können oft wegen Ueberfüllung der Klassen in
den Schulen nicht mehr aufgenommen werden und kommen
in ihrer Ausbildung zurück oder halten nachträglich
abgenommen die Mitschüler in der Ausbildung auf.
Ich ersuche daher, die vorstehenden Bestimmungen
streng zu beachten.

Montabaur, den 6. August 1918.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Im Anschluß an die im nichtamtlichen Teile des
Kreisblattes 119 bekanntgegebenen Notize betr. „Gemein-
schaftliche Belehrung über die Ruhr“ ersuche ich dieselbe
in größerer, auffällender Schrift wiedergegeben in
den öffentlichen Bedürfnisanstalten, Fabrikräumen, Kranken-
zimmern aushängen zu lassen.
Für öffentliche und sonstige, vielen Personen zugäng-
liche Bedürfnisanstalten, in Schulen, Fabriken usw. muß
ein weiß am Wasserzug sowie die Türklinken mit Berg-
papierstofflagen umwickelt werden, die dauernd mit Sub-
limatlösung feucht zu halten sind, auch Schlüssel mit 1%
Sublimatlösung aufgestellt werden, damit die Besucher
die Hände nach verrichteter Notdurft die Hände darin
waschen können. Ein Handtuch zum Abtrocknen der
Hände ist nicht nötig, vielmehr ist die Sublimatlösung
den Händen antrocknen zu lassen, da dadurch noch
längere Zeit die Desinfektionskraft des Sublimats
wirkt. Durch einen entsprechenden über der Schüssel
hängenden Anschlag muß hierauf, wie auf den Zweck
der Sublimatlösung hingewiesen werden. Diese Maß-
nahmen ersuche ich unverzüglich durchzuführen.

Montabaur, den 6. August 1918.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das seitens der Gemeinden für landwirtschaftliche
Betriebe und von Dreschanlagen bestellte Maschinenöl u.
Wagenfett befindet sich unterwegs. Die Zuteilung wird
in nächsten Tagen durch die Firma Carl Wilh. Schneider
in Selters erfolgen.

Um ortsübliche Bekanntmachung wird ersucht.

Montabaur, den 6. August 1918.

Der Rgl. Landrat: Bertuch.

XVIII. Armeekorps.

Stellvert. Generalkommando.

Abt. III b, Tgb.-Nr. 16382/3594.

Betr.: Verkauf von Waffen und Munition.

Frankfurt (Main), den 24. Juli 1918.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

1. Die Verordnungen vom 1. Juli 1915 (III b
14008/6235 und 31. Oktober 1916 (III b, II b
256415/6382) werden aufgehoben.

2. Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an
Offiziere, öffentliche Beamte und Inhaber von Jagd-
scheinen gestattet, an andere Personen, (auch Militä-
rpersonen) ist er nur dann zulässig, wenn dieselben
eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde
(Militärpersonen ihrer vorgesetzten Dienstbehörde)
vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.
Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge
der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Diese Bestimmungen gelten sowohl für den Ver-
kauf durch Händler, wie für denjenigen durch Privat-
personen.

3. Jede Umänderung von Dienstgewehren irgend welcher
Art ist verboten.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der Stellv. Kommandierende General.

Riedel.

General der Infanterie.

Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhause Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.

Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag

von 3 bis 5 Uhr.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

40

Man muß nicht weinen, Ede, stark muß man sein und
widerstehen. Und das bist Du doch, Du mein stolzes, liebes Mi-
ddel. Du? Reiß Dich zusammen und zeig' der Mutter ein
stark Gesicht."

Das tat Ede denn auch nach Kräften, aber Frau Anna war
nicht zu täuschen. Nun sah sie fast immer allein und sie hatte
übermäßig viel Zeit zum Nachdenken. Da sie selbst sich an der
Pflege nicht beteiligen konnte und ihren Mann nicht zu sehen
bekam, vergrößerte sich ihr die Gefahr ins Ungeheure, und die
besessenen und doch unüberwindlich zwingende Angst vor einem
kommenden Unglück trieb bald auch den letzten Rest friedvol-
ler Ruhe aus ihrer Seele.

11. Kapitel.

„So, da bin ich. Mit den schönsten Grüßen vom Herrn Papa
und der ergebenen Bitte um wohlwollende Aufnahme.“
Vor Frau Anna und Ede stand ein blonder Hüne mit la-
chenden Augen: Dr. Kohlrusch, der junge. Ede hatte ihn
schon drüben an der Tür begrüßt und Frau Anna hieß ihn
freudlich willkommen.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Doktor. Und
wünsche die Liebe, die Sie uns erweisen, für Sie nicht ganz
zum Opfer werden.“

„Liebe Frau Doktor, wenn es nicht zu hart klinge, würde
ich Ihnen sagen, daß Sie da Anstun reden. Aber ich bin ein wohl-
geleiteter junger Mann und sage es nicht. Ich freu' mich un-
endlich, daß es sich für mich so gut gefügt hat und daß ich nun
ein paar Wochen noch Zeit hab', ehe ich würdig und höchst
würdevoll in die fürnehmbare Praxis meines Herrn Vaters
einsteigen muß. Und nun gestatten Sie mir zuvörderst ein offe-
nes Wort. Es ist ein eigen Ding, so einen wildfremden Menschen
in den Haushalt aufnehmen. Ich verspreche Ihnen darum
aufrichtig und aus ehrlichem Herzen heraus, daß ich in den
nächsten Wochen juchendbar brav sein werde. Ich verspreche ins-
besondere Ihnen, mein gnädiges Fräulein, mich nicht in Sie
zu verlieben, und, wenn ich gehen muß, nicht an gedrohenem
Tode zu sterben. Und Ihnen, verehrte Frau, gelobe ich, daß
ich Ihrem Haushalt keine Last sein will, natürlich nur, soweit

das von mir allein abhängt. Genügt das, oder soll ich noch
mehr von meinen guten Vorhaben verraten?“

„Sie sind fröhlich, lieber Herr Doktor,“ sagte Frau Anna
lachend, „und fröhlichen Menschen ist man gut, auch wenn man
sie gar nicht kennt. Sie aber sind uns doch gar nicht fremd,
und mit Ihrer Fröhlichkeit sollen Sie uns doppelt willkommen
sein. Wir haben jetzt wirklich keinen Ueberfluß daran. Sie
lassen mich vor allem auch hoffen, daß Sie sich bald bei uns
eingewöhnen werden und das nimmt mir, offen gestanden,
eine Last vom Herzen.“

„Das soll doch wohl kein Kunststück sein, in einem so rei-
zenden Erdenviertel sich daheim zu fühlen. Aber nun wäre ich
dankbar, wenn ich auch dem Herrn des Hauses guten Tag sa-
gen dürfte.“

„Ich will Sie zu ihm führen,“ sagte Ede lächelnd, und er
schlug die Hände zusammen und machte eine feierliche Verbeu-
gung.

„Wenn es gefällig ist, mein gnädiges Fräulein!“

Der junge Kohlrusch blieb wohl eine Stunde bei Behold.
Er hatte von seinem Vater den Auftrag übernommen, die wei-
tere Behandlung des Kranken einfach so erzwingen, wenn er
sich dagegen wehren sollte. Behold aber hatte sich gar nicht ge-
wehrt, und der junge Kollege gefiel ihm so gut, daß er sich
gerne seiner Behandlung überließ, die Kontrolle behielt er ja
darum doch immer in der Hand. Kohlrusch war dann aber
bei der Untersuchung sehr ernst geworden, hatte mit knappen,
prägnanten Fragen sich ein paar Anstünste erbeten und dann der
Diagnose seines Vaters bedingungslos zugestimmt: Herzbeu-
telentzündung. Er fand die Krankheit jedoch erschreckend weit
vorgeritten und durch Verwahrung kompliziert.

Behold hatte den jungen Kollegen eine Weile schweigend
angehört.

„Sie sind ein Teufelster,“ sagte er dann trübe. „Mir scheint
fast, daß Sie recht haben, und wenn Sie mir nun auch noch
die tröstliche Aussicht eröffnen, daß die Geschichte ganz unver-
mutet schnell zu Ende gehen kann, so werde ich Ihnen wieder-
um nicht widersprechen.“

Die Resignation paßte nun aber Kohlrusch wieder gar
nicht.

„Es wäre mir aber viel lieber, alter Herr, wenn Sie tüch-
tig widersprechen und meinethalben mich ruhig einen Esel

nennen wollten, der von der edlen Kunst der Medizinmänner
den Teufel versteht. Was soll man denn mit einem Kranken
anfangen, der selbst keine Hoffnung mehr hat? Der Wille
zur Genesung wirkt doch noch immer die größten Wunder.
Ich weiß übrigens noch lange nicht, ob ich mich da nicht wirk-
lich getäuscht habe.“

Behold wehrte ihn lächelnd ab.

„Lassen Sie nur, da hilft Ihnen nun nichts mehr. Und mir
leider auch nicht. Leider, denn mein Haus ist nicht so bestellt,
daß ich einigermaßen ruhig in die Grube fahren könnte. Und
deshalb wollen wir die Krankheit wie einen Feind scharf im
Auge behalten und ganz gewiß werden wir zwei nichts ver-
säumen, was etwa getan werden kann. Ihnen aber danke
ich herzlich für Ihre Aufrichtigkeit und für das tröstliche Ver-
wahrsein, daß meine Kranken in Ihren Händen gut versorgt
sein werden. Das hat mich gequält und mir viel von meiner
Ruhe genommen. Ich danke Ihnen!“

Ede hatte sich draußen vor dem Krankenzimmer aufgehal-
ten, um auf Kohlrusch zu warten. Der alte, würdige Sani-
tätsrat war ihr fremd geblieben, obwohl sie ihn öfter schon ge-
sehen hatte; der junge, fröhliche Mensch dadrinnen stand ihrem
Herzen nun aber viel näher, zu dem hatte sie Vertrauen, und
der sollte ihr nun sagen, was zu hoffen oder zu fürchten war.

Kohlrusch war aber gar nicht erfreut, ihr jetzt zu bege-
nen, und strebte mit einem Scherzwort an ihr vorüber. Ede
trat ihm mit einer stehenden Gebärde in den Weg. „Herr Dok-
tor, wie fanden Sie den Vater?“

„Ihren Vater? Aber in der allerbesten Laune.“

„Das meine ich doch nicht. Mein Gott, sehen Sie denn
nicht, in welcher Angst wir leben?“

„Ich sehe es, aber Sie sollen eben keine Angst haben. Ver-
lassen Sie sich darauf, daß nichts veräuert werden wird, und
selbst wenn es schlimmer stünde, als es dem Anschein nach
steht, dann müßte doch die alte Wahrheit Ihnen Trost geben,
daß man auf nichts so sicher hoffen kann als auf die Erhaltung
eines Lebens, solange der letzte Atemzug noch nicht getan ist.
Wie man auch hat den Arzt überlebt, der ihn bereits aufge-
geben hatte.“

„Das alles ist möglich, aber es hilft mir nichts. Ich brauche
Wahrheit, und die sollen Sie mir geben.“

WTB Großes Hauptquartier, 8. August (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Lys schlugen wir englische Teilvorstöße zurück.

Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie; sie wurden abgewiesen.

Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte.

Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriekämpfe an der Aisne und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Linien am Schrahmännle.

Leutnant Fch. v. Boerigl errang seinen 20. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.
Eine neue feindliche Offensive.

WTB Berlin, 8. August. Amtlich. (Abends.)

Angriff der Engländer zwischen Ancre und Acre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.

Die feindlichen Meldungen.

Französischer Bericht vom 8. August 2 Uhr nachm. Heute morgen um 5 Uhr griffen die französischen Truppen vereint mit den britischen Truppen in der Gegend südöstlich von Amiens an. Der Angriff entwickelte sich unter günstigen Verhältnissen.

Englischer Bericht vom 8. August vormittags. Die britische vierte und die französische erste Armee unter dem Befehl des Marschalls Haig sind beim Morgengrauen auf einer breiten Front östlich und südöstlich von Amiens zum Angriff übergegangen. Der Angriff entwickelt sich befriedigend.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 7. Aug. (Amtlich.) Weitere 18 000 Brutto-Registertonnen wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Seekriegsgebiet vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Versenkung der Justicia.

WTB Berlin, 7. Aug. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant v. Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den stark gesicherten englischen Dampfer Justicia von 32 120 Br.-R.-T. durch mehrere Torpedotreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch ein von Oberleutnant z. S. v. Rostschell befehligtes U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Vavart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früher deutschen Dampfer Vaterland gehalten.

Das U-Boot schoß außerdem noch zwei große Dampfer, davon einen vom Typ Franconia (18 000 BR.T.) aus stark gesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands heraus, rund insgesamt 57 000 BR.T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Franconia ist ein Dampfer der Liverpooler Cunardlinie aus dem Jahre 1911 mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwasserapparat, Kücheneinrichtung usw. und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekraften. Die Justicia ist, wie schon mitgeteilt, 1915 in Belfast bei Harland & Wolff ein für die Holland-Amerikaline gebauter Turbinen-

dampfer Statendam, der von der englischen Regierung übernommen wurde, war bestimmt, der Stolz der niederländischen Handelsflotte zu werden, also mit allen technischen Einrichtungen und Feinheiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Amsterdam, 6. Aug. Reuter meldet aus Washington: Ein deutsches U-Boot versenkte ein amerikanisches Tankboot 100 Meilen von der virginischen Küste. 30 Ueberlebende sind gelandet.

WTB London, 7. Aug. Amtl. Feindliche Luftschiffe näherten sich am 5. August um 9 Uhr 30 der englischen Ostküste, drangen aber nicht tief ins Land vor. Sie wurden auf See von unseren Luftstreitkräften angegriffen. Eines stürzte 40 Meilen von der Küste brennend ab, ein zweites wurde beschädigt.

Amerikanische Verluste.

Zürich, 7. Aug. (ab.) Nach Londoner Meldungen enthält die amerikanische Verlustliste für den Monat Juli insgesamt 106 040 Mann.

Entente-Blutschuld.

Le Matin hat durch die vorherige Ankündigung der Morde in Rußland gezeigt, wo man die Anstifter dieser Schandtat zu suchen hat. Es ist darum wohl nötig, ein scharfes Auge auf ähnliche Bemerkungen, die sich in der feindlichen Presse finden, zu haben. Dieselben mögen nicht immer in so unmittelbarem Zusammenhang mit scheinlichen Worten stehen, wie die Bemerkungen des Matin, sie decken aber die Gedankengänge und Wünsche unserer Feinde auf. Da finde ich in der Daily Mail vom 27. Juli nach einer ungemein kindischen und rohen Verhöhnung des Kaisers die Anmerkung: „Gemäß den Meldungen der Berliner Presse erfreut sich Wilhelm noch immer seiner „riesigen Gesundheit.“ Man ist versucht, sich zu wundern, wie lange noch?“

Italien. — Der Nord-Verband.

Zürich, 7. Aug. Der „Popolo d'Italia“ lobt den Nord an Feldmarschall von Eichhorn und schreibt, man müßte überhaupt mit Handgranaten gegen die Deutschen und ihre Freunde in allen Ländern vorgehen.

Die Wirren in Rußland.

Gelächter zur Berichterstattung nach Berlin.

WTB Berlin, 7. Aug. Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Dr. Helfferich, ist zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin berufen worden und gestern von Moskau nach hier abgereist.

Rußland. Auch der Zarowitz ermordet?

Helsingfors, 8. Aug. Hiesige finnische Blätter bringen eine Meldung aus St. Petersburg, wonach der Erzthronfolger ermordet worden ist.

Englische Truppenlandungen in Wladiwoostok.

Haag, 7. Aug. Reuter meldet aus Wladiwoostok vom 3. August: „Bei Anbruch des Tages landeten hier britische Truppen. Sie wurden freundlich aufgenommen.“

Kritische Lage der Räteregierung.

Berlin, 7. Aug. Von allen Seiten werden die Bolschewisten in Rußland bedrängt und das Zusammenarbeiten der Entente mit den Tschecho-Slowaken und den Donkosaken ist nicht ohne Erfolg gewesen. Verschiedene, die Erregung deutlich zur Schau tragende Befehle Trotzkijs an die kämpfenden Roten Garden lassen erkennen, daß man sich auch in Moskau des Ernstes der Lage durchaus bewußt ist. Etwas zuviel droht die Sowjetregierung mit der ganzen Strenge der Revolutionsgesetze, die sie zur Anwendung bringen will, wenn sich die Rote Revolutionsarmee nicht genügend tapfer schlägt. Der Druck von Norden, Osten und Südosten gegen Moskau wird immer stärker und die Tschecho-Slowaken sind bereits in eine drohende Nähe Moskaus vorgerückt. Abgesehen von den schweren Kämpfen, in die die Bolschewisten mit den En-

tentruppen- und den gegenrevolutionären Verbändenwickelt sind, besteht für die Bolschewisten eine besondere Gefahr in der Abperrung der Zufahrtsstraßen. Moskau und Petersburg und in anderen größeren Städten Westrußlands, in denen die Bolschewisten noch über Nacht verfügen, sind daher auch die Lebensmittellieferung zu unerschwinglicher Höhe gestiegen und es hat sich bei den Bolschewisten nicht günstig ist. Auf dem Lande scheinen sich die Bauern mehr und mehr von den Bolschewisten loszusagen, sodas sie ihre Herrschaft in der Hauptsache nur noch auf das großstädtische Proletariat stützen können. Es wird sich bald zeigen müssen, ob lange Lenin und seine Getreuen sich den andrängenden Feinden noch widersehen können. Ueber die Bestände der inneren Verhältnisse Rußlands nach einem möglichen Sturz der Räteregierung kann man sich zur Zeit ein zuverlässiges Bild noch nicht machen. Welche der gegenrevolutionären Gruppen zur Herrschaft gelangen würde, ist noch unsicher, das ist klar, daß bei veränderten Machtverhältnissen neuen Rußland der Einfluß der Entente, deren Umtriebe die Stellung der Bolschewisten so zu und so stark geschwächt worden ist, ein sehr erhebliches sein würde. (F. Jtg.)

Abtretung des Murman an Finnland

Bern, 7. Aug. (ab.) Aus London wird gemeldet, daß die Sowjet-Regierung die Halbinsel Kola und das Murmangebiet an Finnland abtreten will, um die Finnen Gelegenheit zu geben, das von den alliierten Truppen behauptete Gebiet zu besetzen.

Politisches.

Die Erhöhung der Mannschafslöhne

Berlin, 7. Aug. Im Reichstag war die Erhöhung der Mannschafslöhne gewünscht worden. Auf Schreiben, das der Reichstagsabgeordnete Marquardt dieser Angelegenheit an General Ludendorff gerichtet hat, ist jetzt die Mitteilung eingetroffen, daß die Erhöhung bereits vom 1. August ab durch den Kaiser genehmigt worden ist.

Berlin, 7. Aug. Unteroffiziere und Mannschaften erhalten mit dem 1. August eine monatliche Zulage von 9 Mark für die Mobilien, von 6 Mark für die Immobilien.

Die Kleiderabgabe.

Berlin, 7. Aug. (B. B.) Die Reichsbeleidungsstelle teilt mit: Im „Friedenauer Lokalanzeiger“ ist eine angeblich amtliche Nachricht verbreitet, nach der Steuerzahler mit einem Jahreseinkommen von 5000 Mark aufgefordert werden sollen, eine Bestandsliste ihrer Kleider einzureichen zum Zwecke der Enteignung von Angewandten für die Altkleiderammlung. Diese Mitteilung ist falsch. Die Reichsbeleidungsstelle erklärt ausdrücklich hierzu, daß die Kommunalverbände nicht die Berechtigung haben, Bestandslisten zum Zwecke der Enteignung von Angewandten einzufordern. Die Kommunen haben lediglich die Berechtigung, Bestandslisten von ihren abgabefähigen Angehörigen einzufordern und die Richtigkeit dieser Bestandslisten nachzuprüfen. Weitere Befugnisse und Eingriffe des Kleiderbestandes der Privatleute haben die Kommunalverbände nicht.

Neutrales Urteil über belgische Verhältnisse.

WTB Kopenhagen, 6. Aug. Eine Norwegische, die nach fünfjährigem Aufenthalt in verschiedenen Staaten Belgiens nun in ihre Heimat zurückgekehrt ist, gab dem Vertreter von Politikern über die Verhältnisse Belgiens unter der deutschen Besetzung eine Reihe bemerkenswerter Schilderungen, die in hohem Maße geeignet sind, gegen-

Heimatglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

41

Er sah mit warmer Teilnahme in das kummervolle Gesicht. „Sie verlangen etwas, was ich Ihnen einfach nicht geben kann, liebes Fräulein. Eins aber will ich Ihnen in Gottes Namen versprechen: Wenn es meiner gewissenhaften Überzeugung nach einmal notwendig werden sollte, daß Sie das über, was Sie vernünftig unter der geforderten Wahrheit verstehen, dann sollen Sie es erfahren. Und nun bitte ich um die Erlaubnis, mein Zimmer aufsuchen zu dürfen.“

Die erste gemeinsame Mahlzeit verlief in recht guter Stimmung. Kohlrausch gab sich so ungezwungen und er wußte so viel und so vielerlei zu erzählen, daß die Frauen ihren Kummer für kurze Zeit fast ganz vergaßen.

Inzwischen hatte er Ede anspannen lassen, und Kohlrausch hat nach dem Kaffee um Entschuldigung. Er hatte eine lange Krankheitsliste in der Tasche.

Im Werder wußte er ziemlich Bescheid, und er getraute sich auch, ganz wie Bebold, selbst zu kutschieren. Als er dann über den Schimmel vor dem alten Wagen sah, mußte er laut aufschreien.

„Alle Wetter, mit dem Rosß soll ich es wagen?“

Ede lachte gleichfalls, wenn auch ein wenig verlegen: „Vater konnte sich von dem treuen Tier nicht trennen. Aber ein bißchen alt ist es wirklich.“

Kohlrausch gab ihr rasch die Hand.

„Verzeihung, das sollte keine Kritik sein.“

Nun lachte sie freier! „Ist doch aber eine gewesen, und eine vernünftige dazu.“

„So will ich Ruhe tun und es in Gottes Namen mit dem Rosßlein wagen.“

Er kletterte auf den Wagen und zog die Handschuhe an.

„Vopla, alter Junge! Der Jügel naschte leicht auf den eingemauerten Rücken des Pferdes und der Schimmel gab sich gehörig Mühe, die Beine in Bewegung zu setzen. Schließlich ging es auch und Kohlrausch sah lachend auf Ede hinab. „Sehen Sie, er patzt sich schon. Der Fall liegt also gar nicht

so hoffnungslos, wie mein Fürwäg annahm. Leben Sie wohl, und so Gott will auf Wiedersehen.“

Ede blieb stehen, um ihm nachzusehen. So wie dieser junge, Kiefe, meinte sie, könnte der Vater wohl auch ausgesehen haben, als er jung war.

Dann wartete sie auf Ulrich. Sie sehnte sich nach einem traulichen Stündchen mit ihm, und sie meinte, er müsse doch auch von dem neuen Hausgenossen erfahren. Aber Stunde um Stunde verging, und Ulrich kam nicht. Bebold fragte oft nach ihm und schließlich schalt er ihn feige und rücksichtslos. Ede gab sich alle Mühe, sein Ausbleiben zu entschuldigen und zu erklären, aber dann nahm sie doch die erste Gelegenheit wahr, in ihr Stübchen zu flüchten und die verhaltene Not sich vom Herzen zu weinen.

Abends, als sie den Vater versorgt und der Mutter gute Nacht gesagt hatte, schrieb sie zum ersten Male an Ulrich.

„Liebster! Es ist viel Trauer bei uns und ich habe mich namenlos nach Dir gesehnt. Gewiß konntest Du nicht kommen, aber das Warten ist darum entsetzlich gewesen. Dazu die Angst, die mir die Seele zerreißt. Der Vater ist wirklich schwer krank, und ich werde die Furcht nicht los, daß er in großer Gefahr schwebt. Nun haben wir einen Vertreter im Haus, den Sohn des Sanitätsrats Kohlrausch in Danzig. Der wird nun wohl ein paar Wochen bleiben, denn auch dann, wenn Vater sich wider mein Besürchten bald erholen sollte, wollen wir doch darauf bestehen, daß er die paar Vertretungswochen benützt, um einmal wirklich auszuspannen. Ganz fremd ist Doktor Kohlrausch uns ja nicht, und wenn die Anwesenheit solch eines jungen Mannes für uns auch manchen Zwang bedeutet, so werden wir über die wenigen Wochen schon fortkommen. Nun gute Nacht, Du Lieber, Einziger! Ich werde in Gedanken an Dich einschlafen, ich werde aufwachen mit der fröhlichen Hoffnung, daß ich in wenigen Stunden Dich wieder haben werde. Deine Ede.“

Am nächsten Nachmittag kam Ulrich. Ede flog ihm entgegen und lachte und weinte fassungslos an seiner Brust. Er sah auf sie nieder, während seine Arme sie umschlungen hielt und sagte leise und tröstend: „Armes, armes Kind, wie Du mich liebst bist! Ich konnte gestern wirklich nicht kommen. Martha Prochnow war da und sie blieb bis zum Abend.“

Dann tat der Vater es nicht anders, ich mußte sie auch mit Stilk begleiten, und dann war es eben zu spät geworden.“

„Ich habe ja gesehnt, daß Deine Abhaltung dringend sein mußte, und doch ist es schrecklich gewesen, so mit all dem Warten zusammen. Ich bin eben doch ein ganz dummes Ding.“

„Rein, Du, das bist Du nicht.“ sagte er gerührt, während er den Arm um ihre Schulter legte und so langsam neben ihr her nach dem Hause ging. „Aber nun vor allem: Wie steht es mit Deinem Vater? Dein Brief hat mir ordentlich Angst gemacht. Und daß Ihr nun auch den jungen Kohlrausch im Hause habt —“

Ede sah überrascht zu ihm auf: „Reinst Du ihn denn?“

„Natürlich, ist ja ein Bundesbruder und war mit mir zusammen zwei Semester aktio.“

„Ach, das ist aber schön!“

„Na, ich weiß nicht. Seine urdeutsche Art behagt mir nicht, das blonde Germanentum solcher Riesenkinder ist mir immer ein wenig täppisch und läppisch erschienen.“

„Ach, Ulrich, das ist er nun aber gar nicht. Und ich glaube er ist ein tüchtiger Arzt und ein tüchtiger Mensch.“ sagte sie eifrig.

Es zuckte spöttisch um seinen Mund, als er auf sie niedersah.

„Reinst Du? Du kommst ja ordentlich in Eifer. Aber so besser für seine Patienten und für Deinen Vater, wenn er mehr kann, als lachen, sehten und trinken.“

„Das Vochen hat uns eigentlich recht gut an ihm gefallen.“ sagte Ede nachdenklich. „Aber trinken? Wie ein Trinker sieht er doch eigentlich nicht aus.“

„So ist es auch gar nicht gemeint. Er war berühmt im Korps, weil er jeden unter den Tisch trank.“

Du scheinst ihn Dir übrigens recht genau angesehen zu haben.“

Nun blieb sie stehen und lachte ihn an. „Aber Ulrich! Wenn er doch im Hause wohnt und mit uns an einem Tisch sitzt —“

„So, hm, also ganz zu Hause. Und wenn er sich nun mit Dir verlobt?“

„Rein, was Du auch denkst!“ Sie lachte nun laut und freudig auf. „Dazu ist er doch zu vernünftig!“

Vermischte Nachrichten.

Weglar, 6. Aug. In der Gemarkung Niedbergirmes erschlug am Samstag der Bliz die Ehefrau des Landwirts Mohr unter einem Kornhaufen, wo sie Schutz vor dem Gewitterregen gesucht hatte.

Bonn, 7. Aug. (Pferde-Ersatz.) In jüngster Zeit sieht man durch die Straßen der Stadt eine eigentümliche Art von Ochsen langsam und bedächtig des Weges ziehen. Es sind mazedonische Büffelochsen, die im Gegensatz zu ihren heimischen Brüdern nicht mit der Stirn ziehen, sondern wie Pferde angeschirrt sind. Es sind kräftige Tiere, ausdauernd bei der Arbeit und harmlos.

Köln. In einem hiesigen Kaffeehaus wird von jedem Gast, der an einem mit einer Papierserviette bedeckten Tisch Platz nimmt, eine besondere Gebühr von 25 Pfg. erhoben.

† Kempen, 3. Aug. (Acht Töchter.) Bei der achten Tochter der Eheleute Heinrich Harle-Schmalbroich hat die Kronprinzessin die Patenstelle angenommen. Der Frau wurde außerdem ein Gnadengeschenk von 30 Mark überandt.

† Straßburg, 7. Aug. (Acht Söhne an der Front.) Am Sonntag feierte der Schreinermeister Hellmann in Neudorf seinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlaß seine acht im Felde stehenden Söhne alle Urlaub erhalten hatten, um gemeinschaftlich mit dem wackern Vater diesen Tag begehen zu können. Die Söhne sind trotz der Unbill des Krieges sämtlich noch gesund und kräftig geblieben.

Saucheverteiler u. Fässer



Heimann Stern, Montabaur.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Kreisaußschusses (Nr. 120 des Kreisbl.) wollen Sie Ihren Bedarf an Formularen betrefnd. **Anträge auf Erteilung von Saatkarten für Verbraucher** — (Formular Nr. III.) gefl. umgehend uns angeben.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur,
Fernspr. Nr. 10.

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltener
Einspanner-Ruhwagen
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein gut erhaltener
schwerer Wagen
zu verkaufen und daselbst
ein gutes, schweres **Ein-
spanner-Pferdegeschirr**,
6 Wochen gebraucht.

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Montabaur, Kl. Markt 10.

Georg Wolf,
Ergendorf.

Kuverts mit Firmensdruck in allen Qualitäten, Farben und Grössen liefert prompt die **Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.**

der Verein an Mitglieder ist, um so größer werden auch seine Leistungen sein auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens zum Nutzen des Vaterlandes.

— Das Verdienstkreuz für Laubheuschmutter. Der Unterrichtsminister hat die königlichen Regierungen und Provinzialschulkollegien veranlaßt, Verdienste um die Laubheuschmutter, insbesondere auch während der Ferien, durch Anträge auf Auszeichnungen mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe anzuerkennen. Alle Lehrer und Lehrerinnen, die sich auf diesem oder einem anderen Gebiete, auch auf dem der Schule und der Jugendpflege, Kriegsverdienste erwerben, sollen bei den Anträgen berücksichtigt werden.

— Die Wetteraussichten. Für die weitere Sommerzeit dieses Jahres, also für den August und September sagt der Berliner Wetterkundige Andreas Boff trockenere und sonnigeres Wetter als im Juni und Juli voraus. Die kühlen und feuchten Junitage müßten auch schon kommen, weil der Mai zu warm und zu trocken gewesen. August und September werden warm und mehr trocken als feucht sein. Allerdings ist es Regel, daß um den 1. August und ganz besonders um den 14. und 19. August stärkere Regengängen zu fallen pflegen. Wenn nun der September meist trocken sein wird, so daß sonnige Tage vorherrschen, dann werden aber um den 23. September die Nächte schon um so kälter, so daß dann mit stärkeren Nachtfrostern gerechnet werden muß, weil vom September an östliche Winde überwiegen.

! Die neuen Postgebühren. Die endgültige Bekanntgabe der neuen Postgebührensätze, die mit dem 1. Oktober in Kraft treten, erfolgt dem Vernehmen nach in einigen Tagen.

§§ Das Tragen von Rucksäcken in Bahnwagen ist unter bahnpolizeiliche Strafe gestellt. Die zahlreichen, durch Rucksäcke entstandenen Fensterstöße haben der Eisenbahnverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen vollgepackter Rucksäcke auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß auch der verursachte Schaden ersetzt werden.

— Zu welcher Tageszeit soll man die Gemüse pflücken? Viele Gartenbesitzer pflegen ihren täglichen Gemüsebedarf am frühen Morgen zu pflücken, wenn die von Tauperlern besäten Blätter ihre kernigste Frische zeigen. Aber gerade in den Morgenstunden enthalten die Blattgemüse den geringsten Nährwert. Pflückt man das Gemüse am Abend, so sind seine grünen Gewebe mit Stärke vollgepropt und daher auch am nächstfolgenden Morgen am stärksten. Pflückt man aber am Morgen, so fehlt dem Gemüse dieser Stärkegehalt und damit eine seiner wichtigsten Nährsubstanzen fast vollständig.

— Reisegepäckversicherung. Wegen der großen Diebstähle ist seit kurzem zum Schutze des reisenden Publikums eine Reisegepäckversicherung eingeführt. Solche Versicherungen können jetzt an den Schaltern abgeschlossen werden. Außerdem sind mit einer Versicherungsgesellschaft Abmachungen getroffen, nach denen diese eine Haftung für jeden unmittelbaren Schaden übernehmen.

Mündersbach. In der hiesigen Gemarkung richtete das Schwarzwild in letzter Zeit, besonders an den Korn- und Kartoffelfeldern, bedeutenden Schaden an. Es gelang aber seither nicht, die Tiere unschädlich zu machen. Jetzt brachte der hiesige Förster Pfeiffer ein Wildschwein (Boche) im Gewicht von 174 Pfund zur Strecke. Leider gelang es nicht, den bei ihr befindlichen Jungen auch den Garaus zu machen.

Sachsenburg. Dem hiesigen Viehhändler Hermann Stern ist wegen Unzuverlässigkeit im Handel die Ausweisurkunde entzogen worden.

Wenn Ihr jetzt Holz und Kochkiste verwendet, habt Ihr im Winter Kohlen und Briketts und friert nicht.

den von der Entente verbreiteten Nachrichten über Lage der Belgier auflärend zu wirken. Die Norwegerin, Fräulein Marie Jörgensen, führte u. a. aus: Sie dürfen nicht glauben, daß die belgische Bevölkerung in beständiger Trauer lebt. Die Vergnügungssucht niemals so lebhaft gewesen, wie jetzt: Cafés und Theater sind jeden Abend überfüllt, während die breiteren Schichten der Bevölkerung die Kinos aufsuchen, die den den Tag geöffnet sind. Der Krieg ist nicht das Tagesgespräch. Nur in einem Punkte ist er deutlich fühlbar: den Preisen. Alles ist furchtbar teuer. Fleisch kostet bis 40 Franken, Fett und Butter 30 bis 32 Franken pro Kilo. Die Bauern sind bei der übrigen Bevölkerung beliebt. Sie nutzen den vorhandenen Geldüberschuß und halten die Preise der Lebensmittel in übertriebener Höhe. Ebenso wie die Bauern, sind auch die Kriegshilfsarbeiter unbeliebt. Die Deutschen haben jeden Spekulationshandel an der Warenbörse verboten, aber der belgische Kriegshandelsstand haßt diese Bestimmung und macht sie bei jeder Gelegenheit. Die arme Bevölkerung leidet natürlich schwer unter dem Druck des Krieges, jedoch bedeuten die amerikanischen Lebensmittelhilfsleistungen eine gute Hilfe, die durch die belgischen Hilfsvereine ohne jede Vermittlung der Deutschen verteilt werden. Die Arbeiterdeportationen haben aufgehört und die Arbeiter haben von dem allgemeinen Geldreich-tum Vorteil.

Fahrpreisermäßigung bei der Fahrt zur Reflessammlung.

(M. B.). Durch Verfügung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten haben die Schulkinder bei der Preussischen Staatsbahn nur den halben Fahrpreis zu zahlen, auch wenn weniger als zehn Schulkinder an der Fahrt teilnehmen. Die erforderlichen Ausweise werden die Obmänner der R. A. G. erteilen. Es ist zu erwarten, daß diese behördliche Verfügung dazu beiträgt, die großen Bestände an Brennstoffen auch wirklich herbeigeführt werden und so der Textilnot abgeholfen wird.

Die Opferpflicht für das Vaterland

verlangt von allen die Abgabe entbehrlicher Anzüge für die **kriegswichtige Heimarmee und Landwirtschaft.**

Locales und Provinziales.

△ **Montabaur, 9. Aug. 1918.**
(e) Der hiesige Briestaubenklub „Falke“ hat mit dem Ausbruch der diesjährigen Militärbriestauben begonnen. Der erste Flug von Steinfrenz den 4. August war ausnehmend, sodaß in kürzester Zeit sämtliche Jungtauben im Hause waren. Der zweite Flug von Staffel findet am 11. August statt. Weitere Flüge folgen von Willmar, Hülshagen, Biezen und Marburg, sodaß das Fliegen ab dem 8. September den Schluß bildet. Von Hülshagen und Marburg findet Preisfliegen statt. Es ist im Interesse des Vaterlandes zu begrüßen, wenn der hiesige Verein trotz Futterknappheit und Abwesenheit zahlreicher Mitglieder an der Front bestrebt ist, die Militärbriestaube auch in dieser schweren Zeit durchzuhalten und in der Leistung zu vervollkommen. Die Oberste Landesleitung hat wiederholt dem „Verbande deutscher Militärbriestaubenzüchter“ Dank und Anerkennung ausgesprochen und ist bestrebt, den Briestaben jeden Schutz zu gewähren und die Taubenschützen nach Gebühr zu belohnen, da die Briestaube ein wichtiges Nachrichtenmittel geworden ist. Möge der hiesige Verein sich weiter gütig um die Mittel und neue Mitglieder bemühen, denn je kräftiger

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann. 42
Er ging weiter, ohne ihren Arm zu nehmen. „Danke, mein Schatz! Danach war es wohl auch unvermeidlich, daß ich mich in Dich verliebt habe?“ Sie war neben ihm hingegangen, aber nun blieb sie stehen und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht. „Ulrich, warum sagst Du das? Das — das ist nicht schön. Du bist doch gar nicht in mich verliebt. Du hast mich doch nicht, nicht wahr?“ Und nun lehnte sie sich an ihn und sah nach unten zu ihm auf: „Du hast mich lieb, nicht wahr?“ „Ich sah schlecht gelaunt über sie hinweg. „Ich weiß wirklich nicht, ob die Unterscheidung zwischen Lieben und Verlieben ist, aber die sich die Romanschreiber so viel einbilden, berechtigt ist.“ „Wer lassen wir das. Wie geht es denn nun Deinem Vater?“ „Du hast mir noch keine Antwort gegeben.“ „Ich weiß nicht,“ sagte sie bedrückt und verwirrt. „Die Wichtigkeit war von ihr gewichen; sie fand sich in Ulrich heute gar nicht zurecht. „Kerzlichlich ist wohl alles so, wie es gestern war; ob es nun aber wirklich nicht schlimmer ist, das weiß ich nicht.“ „Du hast also ernstliche Beschlüsse gefaßt?“ „Weider, obwohl ich keine klare Gründe dafür angeben kann. Es ist mehr ein Ahnen, das mich nicht los läßt; der Vater hat Dich übrigens gestern mit besonderer Ungeduld erwartet, Du solltest gleich zu ihm kommen.“ Ulrich seufzte. Er wußte ja, was Pehold von ihm hören wollte, und das gerade konnte er ihm auch heute nicht sagen. Er hatte gar keine Gelegenheit gesucht, mit seinem Vater zu sprechen. Konstanten waren nun einmal nicht seine Sache, denen er, wenn es irgend möglich war, aus dem Wege. Und der Doktor? Du lieber Gott, der durfte eben auch nicht ungeduldig sein. Es war doch genug, daß er wußte, wie es um ihn und Eve stand und daß er sich auf ihn verlassen durfte. Konnte er das denn aber und hatte er nicht Grund, gerade darüber in Unruhe zu sein? Ulrich schloß, wie das Blut ihm ins Gesicht stieg und er warf einen schänen Seitenblick auf Eve. Wußte er denn selbst, inwiefern er in dieser Liebesaffäre

nach verlässlich war? Das stand doch fest, daß er schon jetzt nicht mehr mit der alten Freundschaft nach dem Doktorhause ging, daß es ihn kein Opfer kostete, einmal fortzubleiben und daß er sich dann noch überwinden mußte, den Besuch wie eine Pflicht zu absolvieren. Das sah eigentlich nach übermäßiger Verliebtheit gar nicht mehr aus, Schuld daran hatte aber entschieden nur der Doktor mit seiner Drangerei. Man wollte sich doch nicht immer quälen lassen, und es gab gewiß angenehmere Aufgaben, als die, einem Manne, der nichts begreifen wollte, klar zu machen, daß alle Dinge Zeit zur Entwidlung brauchen. Der leise Ärger darüber und die scharf ausgeprägte Abneigung gegen Auseinandersetzungen erster Art hatten sich eben lähmend auf die Schwingen seiner frühlichen Liebe gelegt, und der Doktor sollte froh sein, wenn er, Ulrich, ihm das nicht weiter übel nahm. Und wenn er nun gar bedachte, daß er doch auch nicht der erste beste Freierrmann war! Es gab doch Familien genug, die ihm mit jeder denkbaren Rücksicht entgegen gekommen wären, und das hätte wohl auch der alte Doktor einsehen und ein bißchen würdigen können. — Sie waren am Hause angekommen und Ulrich schreckte aus seinem selbstbeschaunlichen Grübeln auf. Nun mußte er also ein fröhliches Gesicht aufsteden und die Doktorleute an ein Herzensglück glauben lassen, von dem er in diesem Augenblick der Verstimmung weit entfernt war. Frau Anna hatte sich in das Krankenzimmer bringen lassen und Ulrich mußte sich also ebenfalls gleich dorthin begeben. Er rief sich zusammen und stürmte mit ausgestreckten Händen auf Pehold zu. „Na, das sind ja schöne Geschichten! Was machen Sie denn bloß? Unser Doktor ist wirklich krank, unser Doktor, den man sich anders als gesund und froh gar nicht denken kann, der mit seinem Wäglein und dem Schimmel fast schon zu den Eigentümlichkeiten des Werder gehört!“ Dabei schüttelte er Pehold kräftig die Hand, und dann erst ging er zu Frau Anna, um ihr ergeben die Hand zu küssen. Pehold machte ein grümlisches Gesicht. Wenn der Mensch ihn mit Redensarten dumm machen wollte. — „Tag“, machte er trocken. „Sieht man Sie also doch auch einmal wieder?“

Eve wollte Ulrich bespringen, und ehe er selbst noch antworten konnte, sagte sie schnell: „Er konnte wirklich nicht kommen, Vater, wir haben eben darüber gesprochen.“ „Daß Ulrich nicht kommen konnte, habe ich schon selbst angenommen, schon darum, weil es unzersehrlich wäre, wenn er dem Besuch bei uns einen anderen Zeitvertreib vorgezogen hätte. Der Grund ist gleichgültig und die Hauptsache bleibt daß er nun da ist.“ Hoffentlich mit guten Nachrichten. Sehen Sie sich, Ulrich, und Du, Eve, sei so gut und bringe die Mutter hinaus, ich habe mit Ulrich allein zu sprechen.“ „Aber Vater!“ Und auch Frau Anna widersprach voller Unruhe: „Warum denn nur? Daß doch die Kinder jetzt beisammen. Du kannst dann ja später —“ „Nein!“ Das klang so scharf, daß es jeden Widerspruch abschnitt. „Das Notwendige zuerst. Für Euer Liebesgetändel bleibt Euch dann, so Gott will, noch ein ganzes langes Leben.“ Als er sah, daß Eves Augen feucht schimmerten, bereite er seine Schroffheit und er rief sie zu sich heran. „Mädel, sei doch geschick. Ich schicke ihn Dir bald wieder.“ Ulrich hatte die Aufforderung, sich zu setzen, überhört. Er war zum Fenster hingetreten und starrte verdrängt hinaus, während Eve die Mutter sorgsam hinausgeleitete. „Kommen Sie, Ulrich, sehen Sie sich zu mir her.“ Er wartete geduldig, bis Ulrich herangekommen war und sich gesetzt hatte. „Sie haben sich da vorher zwei Fragen gestellt, auf die Sie noch keine Antwort haben: „Wie es mir denn geht und wo es fehlt. Na, es geht mir schlecht, viel schlechter, als es den Anschein hat. Und wo es fehlt? Da drinnen, an dem vielgeplagten Muskel, den wir Herz nennen. Um es kurz und bündig zu sagen: Ich gebe mir nur ein paar Tage noch, wenn nicht alle Zeichen trügen.“ Ulrich erschrak bestig: „Das wäre ja schrecklich!“ 230, 20 „Sehen Sie, das ist auch meine Meinung. Nicht um meinetwillen natürlich. Ich habe mich mein Bedtag redlich geplagt und habe gerade um der Plage willen das Leben lieb gehabt; überschätzt aber habe ich es nie, und wenn es doch damit vorbei sein soll, ich werde nicht stemmen und zagen. Aber da ist nun meine arme, hilflose Frau, und da ist meine Eve.“

Nachweisung

über die von den Schulverbänden des Unterwesterwaldkreises angeammelten, bei der Kreissparkasse Unterwesterwald in Montabaur angelegten Schulbaufonds.

	Bestand am 1. 4. 1917		Einlagen in 1917/18	Abführung für Kriegsanleihe		Gutgeschrieben. Zinsen bis 31. 3. 1918				Bestand am 31. 3. 1918	
	Spar-einlagen	5% Reichs-anleihe		von Spar-einlagen	von 5% Reichsanl.	Spar-einlagen	5% Reichs-anleihe	M.	S.	M.	S.
1. Montabaur	540 60	2100	240	774	—	21	125	—	131 81	2900	
2. Alsbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
3. Arzbach	387 79	1500	180	483 75	—	294	87 50	—	174 48	2000	
4. Bannbergscheid	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
5. Baumbach	349 84	1300	150	483 75	—	56	77 50	—	94 15	1800	
6. Blabernheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7. Boden	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
8. Breitenau	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
9. Caan	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
10. Cadembach	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
11. Daubach	113	100	60	96 75	—	269	07 50	—	86 44	200	
12. Deefen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
13. Dernbach	540 94	1800	240	774	—	21	110	—	117 18	2600	
14. Ebernhahn	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
15. Eitelborn	387 79	1500	180	483 75	—	294	87 50	—	174 48	2000	
16. Elgendorf	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
17. Ellenhausen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
18. Eschelbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
19. Ettersdorf	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
20. Freilingen	191 59	800	110	290 25	—	38	47 50	—	59 22	1100	
21. Freirachdorf	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
22. Gadenbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
23. Gobbert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
24. Grenzau	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
25. Grenzhausen	571 57	2400	270	774	—	234	140	—	209 91	3200	
26. Gartenfels	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
27. Heiligenroth	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
28. Helferskirchen	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
29. Herzbach	437 78	1500	210	580 50	—	234	90	—	159 62	2100	
30. Hilgert	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
31. Hilscheid	381 25	1600	180	483 75	—	273	92 50	—	172 73	2100	
32. Höhr	944 64	4100	480	1354 50	—	245	240	—	312 59	5500	
33. Holler	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
34. Horbach	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
35. Horresen	348 63	1100	150	483 75	—	53	67 50	—	82 91	1600	
36. Hübingen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
37. Hundsborn	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
38. Kammerforst	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
39. Krümmel	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
40. Leuterod	265 49	600	110	290 25	—	297	37 50	—	125 71	900	
41. Marienhäusen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
42. Marienrachdorf	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
43. Maroth	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
44. Moxain	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
45. Mogendorf	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
46. Moxshheim	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
47. Nauort	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
48. Neuhäusel	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
49. Niederelbert	349 84	1300	150	483 75	—	56	77 50	—	94 15	1800	
50. Nordhofen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
51. Oberelbert	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
52. Oberhaid	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
53. Oedingen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
54. Quirnbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
55. Ransbach	406 38	1700	210	580 50	—	126	100	—	137 14	2300	
56. Redenthal	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
57. Rüdertsh	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
58. Schenkelberg	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
59. Selters	349 84	1300	150	483 75	—	56	77 50	—	94 15	1800	
60. Seffenbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
61. Seffenhausen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
62. Siershahn	349 87	1500	180	483 75	—	161	87 50	—	135 23	2000	
63. Simmern	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
64. Stahlhofen	147 24	900	60	193 50	—	49	50	—	64 23	1100	
65. Staudt	228 16	900	110	290 25	—	150	52 50	—	96 91	1200	
66. Steinen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
67. Stromberg	211 35	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 68	1300	
68. Unterschhausen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
69. Vielbach	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
70. Welschneudorf	211 32	1000	110	290 25	—	108	57 50	—	89 65	1300	
71. Wirges	900 56	3800	480	1354 50	—	91	225	—	251 97	5200	
72. Wirscheid	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
73. Wittgert	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
74. Wölferlingen	159 13	500	60	193 50	—	91	30	—	56 54	700	
75. Wirzenborn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
76. Zurbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

[17298 05|65800|7820|22833] — 80 22|3880 — 6245 27|89400

Aufgestellt.

Montabaur, den 23. Mai 1918.

Der Kgl. Landrat: Vertusch.

Ia. Knochenmehl

5:22 Proz. eingetroffen. Bestellung muß voraus erfolgen.

Sämtliche Bauartikel

Dachziegel, Zementrohre, Zementplatten, Zement und Kalk etc., alles vorrätig.

J. Brost Wwe., Selters (Westerw.)

Helfst dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldauskaufsstelle.

Zweitmädchen

sucht Frau Josef Rath, Montabaur.

Dienstmädchen

sofort gesucht. Heinrich Hübingen Sr., Montabaur.

1 Häckselmaschine u. ein H. Kochherd

zu verkaufen. Joh. Bapt. Sanner, Solter bei Montabaur.

„Herr, Dein Wille geschehe!“



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder und Bräutigam

Joseph Hölzgen,

Grenadier in einem Garde-Inf.-Regt.

am 1. August 1918 bei den schweren Kämpfen im Westen, im Alter von 28 Jahren, den Heldentod gestorben ist.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die tieftrauernden Angehörigen:

Gemeinderechner Johann Hölzgen und Familie.

Eschelbach, Heiligenroth, Mainz, Chorzow (Oberschlesien), Westfront, Elgendorf, den 9. August 1918.

Das Traueramt wird Dienstag, den 13. August, morgens 7 1/2 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Montabaur abgehalten.

Nun ist es Dir nicht mehr beschieden, Daß Du noch kehrest zu uns zurück, Still und friedlich war Dein Leben, Hoffnungsvoll war Dein Bestreben, Du warst so gut, so brav, so schlicht Wer Dich gekannt, vergißt Dich nicht.



In den heißen Kämpfen in Frankreich starb am 17. Juli 1918 den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Freund und Mitarbeiter

Joseph Schauer,

Schütze in einer Masch.-Gewehr.-Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Arbeiter der Firma Dr. C. Otto & Co. in Herschbach.

Habe Montag, den 12. August, vormittags eine Partie

Läufer-Schweine und Ferkel

am Bahnhof Montabaur zu verkaufen.

Interessenten ladet hierzu ein:

Johann Diel, Schweinehändler

in Horresen bei Montabaur.

Habe Montag, den 12. August, morgens von 7—11 Uhr eine Sendung

Schöner Ferkel,

große und kleine am Bahnhof Selters zu verkaufen.

Rudolf Tross,

Schweinehändler in Rüdertsh.

Habe Montag, den 12. August, morgens von 7—11 Uhr eine Sendung

Schöner Ferkel

in Siershahn am Bahnhof zum Verkauf.

Adolf Schuster aus Rüdertsh. für Franz Windscheid.

Für unser Lohnkontor suchen wir für sofort eine

Kontoristin.

Flottes sicheres Rechnen, sowie einige Jahre Büro-praxis Bedingung. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschriften erwünscht. — Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens

Abt. Glashütte Wirges.

Wirges (Westerwald.)

Sichern Sie sich jetzt schon Ihren Bedarf an Obstbäumen u. anderen Baumschulartikeln. Besichtigung der Kulturen erwünscht. Baumschule Grimm, Ransbach.

Gegen Gicht und Rheumatismus sowie Nieren- und Blasenleiden trinkt täglich

NEU-SELTERS

das bestbekannteste Tafel- u. Heilwasser im Geschmack unerreicht. Niederlage: Carl Wilt. Schneider vorm. J. Brien Söhne Nachf. Selters.

Gebr. Piano,

noch gut erhalten für 900 980 zu verkaufen. Pianofabrik Zimmermann, Coblenz, Schloßstr. 30.

Ein Landwirt m. Familie sucht für 6 Wochen Beschäftigung ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter Nr. 52 an die Geschäftsstelle d. Kreisbl.

Eine alte

Bettstelle mit Decke

eine alte

Zinbadewanne

zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Gespanne jung-

russische

Pferde

im Alter v. 3—6 Jahren zu verkaufen; dieselben können auch einzeln abgegeben werden.

Chr. Paffhausen 3c, Boden b. Montabaur

Adertnecht,

led., der Landwirtschaft durchaus versteht, ehrlich und nüchtern ist, zum sofortigen Eintritt bei freier Verpflegung und entspr. Lohn gesucht. Alexianer-Anstalt, Eusen b. Witt.

Stundenmädchen

gesucht. Burgstraße 7.

Suche für sofort ein tüchtiges, älteres

Mädchen,

w